



Evaluation des Projekts Naturnahe Spiel- und Pausenplätze

Nachanalyse 2024
Management Summary
Mai 2025

**Dr. Annette Jenny
Nina Minder**

Forschungsgruppe Nachhaltigkeitskommunikation und Umweltbildung
Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Einleitung – Worum geht es?

Auf vielen Pausenplätzen gibt es immer noch unattraktive, technische Spielgeräte in eintönigen Umgebungen. Kinder brauchen anregende Spiel- und Pausenplätze, um gemeinsam zu spielen, zu lernen, sich auszutauschen, sich auszutoben und zu erholen. Naturnahe Spiel- und Pausenplätze bieten ein grosses Potential für die Förderung einer gesunden Entwicklung der Kinder.

Deshalb unterstützt die Roger Federer Foundation zusammen mit Kooperationspartnern die Verbreitung von naturnahen Spiel- und Pausenplätzen an Schweizer Schulen. In einer ersten Pilotphase (2021-2022) erhielten insgesamt 31 Schulen aus der Deutschschweiz und der Romandie unter der Voraussetzung eines sozioökonomisch benachteiligten Umfeldes finanzielle und fachliche Unterstützung für die Gestaltung ihres naturnahen Spiel- und Pausenplatzes. Bis Ende 2027 erhalten 100 Schulen aus einem sozioökonomisch benachteiligten Umfeld finanzielle und fachliche Unterstützung. Sie werden bei der Umsetzung, dem partizipativen Prozess und der pädagogischen Nutzung begleitet und beraten.

Mit einer **Evaluation der Pilotphase** wurden der Planungs- und Umsetzungsprozess sowie erste Wirkungen des naturnahen Spiel- und Pausenplatzes bewertet. Hierfür wurden in den Jahren 2021 und 2022 an rund 20 Schulen vor und nach der Umgestaltung Beobachtungen durchgeführt und Interviews und Befragungen durchgeführt. Die Erkenntnisse daraus sind öffentlich zugänglich: [Evaluation | RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung](#). Die Ergebnisse der Evaluation zeigten, dass die partizipative Planung, Realisierung und Nutzung naturnaher Spiel- und Pausenplätze die Entwicklung von Kindern positiv beeinflussten.

Zwei Jahre nach der Evaluation der Pilotphase wurde eine Nachanalyse umgesetzt, um den mittelfristigen Einfluss der naturnahen Spiel- und Pausenplätze auf das Verhalten der Kinder sowie die Nutzung und Integration der naturnahen Spielplätze in den Schulalltag und in die Quartiere zu analysieren. Das Ziel der Nachanalyse ging entsprechend zwei Hauptfragestellungen nach. Erstens: Hat sich das **Verhalten** der Kinder mittelfristig **verändert**? Zweitens: Wie hat sich der naturnahe Spiel- und Pausenplatz **etabliert als Raum für Unterricht** und im **Quartier**?

Methode – Wie wurde die Nachanalyse gemacht?

Wie in der Evaluation der Pilotphase wurden wiederum **Beobachtungen** durchgeführt, welche die Aktivitäten der Kinder in verschiedenen Entwicklungsbereichen erfasste. Für die Nachanalyse wurden sechs Schulen für Beobachtungen ausgewählt. Die Kriterien für die Auswahl waren die **Grösse** der Schulen (grössere Schulen mit mehr als 150 Schüler:innen und kleinere Schulen mit weniger als 150 Schüler:innen), die **Sprachregion** (aus der Deutschschweiz und aus der Westschweiz) sowie der **Grad der Umgestaltung** (Schulen mit grossflächiger/vielfältigerer Umgestaltung und Schulen, die eher partiell umgebaut haben).

Im Zeitraum von September bis Oktober 2024 wurden jeweils in der Regel während zwei Pausen pro Schule mithilfe eines Rasters das Spielverhalten der Kinder beobachtet. Dabei wurden Erhebungen auf **zwei Arten** durchgeführt. Mit der **raumfokussierten** Erhebung wurde festgehalten, wie viele Schüler:innen welchen Typ von Aktivität zeigen. Diese wurden in Form von Verben in den Entwicklungsbereichen¹ «motorisch», z.B. schaukeln, klettern, «gestalterisch/musisch», z.B. singen, zeichnen, «sozio-emotional», z.B. Gruppenspiel, reden und «kognitiv-naturwissenschaftlich», z.B. beobachten, erfasst. Die Beobachtungen fanden wie in der Evaluation der Pilotphase in verschiedenen Bereichen statt, die gleichen wie in den Jahren 2021 und 2022. Anhand der gleichen Einteilung wurde jeweils für ca. 5-10 Minuten, je nach Länge der Pause, ein Bereich beobachtet. Doppelzählungen waren zulässig, wenn sich Kinder von einem Bereich in den anderen bewegten. Mit einer

1 Orientierung an bestehenden Kategorien, wie z.B. <https://www.eccm.org/blog/understanding-the-five-domains-of-early-childhood-development> oder <http://www.kompik.de/entwicklungsbereiche.html>

objektfokussierten Erhebung wurde pro Bereich zudem wiederum ein zentrales Objekt ausgewählt (z.B. Rutsche, Schaukel, o.ä.) und erfasst, wie viele Kinder während der Beobachtungszeit sich damit beschäftigen, wie viele gleichzeitig spielen und ob es häufige Wechsel gibt. Bei beiden Erhebungsarten wurden auch diesmal Geschlechterverhältnisse erfasst, d.h. ob mehr Jungen oder mehr Mädchen einer Aktivität nachgehen, oder sich mit einem Objekt beschäftigen.

Zusätzlich wurde mit insgesamt 12 Personen (2 Personen pro Schule) ein persönliches, leitfadengestütztes Gespräch geführt. Diese Interviews dienten dazu, die **Nutzung des Raums** und das **Verhalten der Kinder** vertiefter zu besprechen. Für die Auswahl der Interviewpartner:innen wurde die Empfehlung der Schulleitung berücksichtigt. Dadurch wurde sichergestellt, dass Personen ausgewählt wurden, die Aussagen über die Nutzung der letzten zwei Jahre machen konnten. Unter den Interviewpartner:innen waren Mitglieder der Schulleitung, Lehrpersonen, Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen.

Ergebnisse – Was wurde herausgefunden?

Intensive Nutzung neuer Elemente: Die neu geschaffenen Bereiche und Objekte werden auch zwei Jahre nach der Umgestaltung intensiv genutzt. Verschiedenste Elemente sind bei den Kindern beliebt, insbesondere auch Klettermöglichkeiten und Elemente, die Rückzugsorte bieten.

Vielfalt der Aktivitäten weiterhin vorhanden: Die naturnahen Spiel- und Pausenplätze führten unmittelbar nach der Umgestaltung zu einem vielfältigerem Spielverhalten. Dies ist zwei Jahre später nach wie vor der Fall. Einige vor der Umgestaltung dominante Verhaltensweisen, wie rennen und Gruppenspiele, wurden an gewissen Schulen wieder etwas häufiger beobachtet. Insgesamt ist die Vielfalt an ausgeübten Aktivitäten an den meisten Schulen aber auch zwei Jahre nach der Umgestaltung weiterhin grösser als vor der Umgestaltung.

Gleichberechtigte Nutzung des Raums und Vielfalt bei den Geschlechtern: Die naturnahen Spiel- und Pausenplätze werden von beiden Geschlechtern vielfältig genutzt, wobei sich die Art der Nutzung im Vergleich zu vor dem Umbau verändert und diversifiziert hat. Bei den Mädchen hatten die motorischen Aktivitäten nach der Umgestaltung zugenommen. Dieser Effekt ist geblieben und die Mädchen nehmen sich dadurch mehr Raum als auf traditionellen Spielplätzen. Die Jungen beschäftigten sich zu allen Zeitpunkten häufiger mit Gruppenspielen mit Regeln, wie Fussball. Jedoch zeigten sie nach der Umgestaltung vielfältigere sozio-emotionale Aktivitäten: Sie diskutieren und reden häufiger miteinander, tragen Konflikte aus oder ziehen sich vermehrt zurück. Auch dieser Effekt blieb zwei Jahre später bestehen. An den Spielelementen gab es gleich nach Umgestaltung eine verstärkte Durchmischung der Geschlechter. Diese hat in der dritten Beobachtungsphase an den beobachteten Schulen wieder etwas abgenommen. Es gibt aber keine Objekte mehr, die ausschliesslich von einem Geschlecht genutzt werden.

Verbessertes Sozialverhalten: Nach Ansicht der Befragten treten in den zwei Jahren nach der Umgestaltung weniger Konflikte auf, aufgrund vermehrter Ausweichmöglichkeiten und Raum zum Austoben. Zudem würden die Schüler:innen mehr Rücksicht auf Mitschüler:innen nehmen und die Hilfsbereitschaft habe zugenommen. Folglich beobachtete die Mehrheit der Befragten positive Auswirkungen auf das Sozialverhalten der Kinder, auch wenn diese Effekte nicht einfach zu quantifizieren sind.

Stärkung der Naturverbundenheit: Seit der Umgestaltung entstanden an verschiedenen Schulen sowohl spontane als auch angeleitete Interaktionen der Schüler:innen mit der Natur. Pflanzen wurden aktiv genutzt, beispielsweise für Tee oder Gemüseanbau, und auch Tiere wurden beobachtet oder in Schulprojekten einbezogen.

Unterschiedliche Nutzung und Integration in den Unterricht und außerschulische Aktivitäten: Die Nutzung des umgestalteten Raumes variiert stark zwischen den Schulen. In einigen Schulen wird der Raum aktiv in den Unterricht integriert. An gewissen Standorten wird der Raum für außerschulische Aktivitäten hingegen von den Tagesstrukturen nicht genutzt, oft aufgrund von Entfernung oder bestehender Gewohnheiten.

Pflege und Partizipation im naturnahen Spiel- und Pausenplatz: Die Pflege des neugestalteten Raums wird bei der Mehrheit der Schulen vom Hausdienst und der Gemeinde übernommen. An einigen Schulen werden Schüler:innen in die Pflege einbezogen, was das Verantwortungsgefühl und die Identifikation mit dem Raum und die Interaktionen mit der Natur stärkt. Weitere partizipative Aktionen entstanden punktuell, sind jedoch noch nicht stark etabliert. Die Pflege der naturnahen Spiel- und Pausenplätze stellt eine Herausforderung dar, die einer langfristigen Strategie und ausreichender Ressourcen bedarf. Der Einbezug der Schüler:innen in die Pflege bietet pädagogische Chancen.

Nutzung des Raums ausserhalb der Schule: Die naturnahen Spiel- und Pausenplätze werden auch ausserhalb der Schulzeiten genutzt, hauptsächlich von Familien, aber auch Jugendlichen. Es besteht an einigen Schulen noch Potenzial für eine stärkere Integration in das Quartierleben resp. einer Erweiterung der Nutzergruppen. Durch die zunehmende Attraktivität des Raumes erfolgte bei gewissen naturnahen Spiel- und Pausenplätze eine Zunahme von Littering. Dies ist ein Nebeneffekt der stärkeren – und auch gewollt stärkeren – Nutzung des Raums. Ein Management des Raums ausserhalb der Schulzeiten muss entsprechend etabliert werden. Gesamtbeurteilung des Projekts naturnahe Spiel- und Pausenplätze: Die Mehrheit der Befragten ist zwei Jahre nach der Umgestaltung mit dem Ergebnis zufrieden. Insbesondere die Aufwertung des Spielplatzes, die gesteigerte Attraktivität als Treffpunkt und die Vielfalt der Spielmöglichkeiten und Integrationsmöglichkeiten des naturnahen Spiel- und Pausenplatzes in den Schulalltag wurden positiv hervorgehoben.

Gesamtbeurteilung des Projekts naturnahe Spiel- und Pausenplätze: Die Mehrheit der Befragten ist zwei Jahre nach der Umgestaltung mit dem Ergebnis zufrieden. Insbesondere die Aufwertung des Spielplatzes, die gesteigerte Attraktivität als Treffpunkt und die Vielfalt der Spielmöglichkeiten und Integrationsmöglichkeiten des naturnahen Spiel- und Pausenplatzes in den Schulalltag wurden positiv hervorgehoben.

Fazit & Learnings – Welche Empfehlungen können ausgesprochen werden?

Die Nachanalyse zeigt, dass sich das Spielverhalten der Kinder auch mittelfristig positiv verändert. Der Raum wird – zumindest von einem Teil der Schulen – als Raum für den Unterricht genutzt und an den meisten Standorten auch ausserhalb der Schulzeiten von verschiedenen Personengruppen genutzt. Nachstehend sind einige Erfolgsfaktoren und Empfehlungen festgehalten, welche für die Weiterführung resp. ähnliche Projekte berücksichtigt werden sollten.

Erwartungen abholen und managen: Die Gestaltungsmöglichkeiten sind von den bestehenden Bedingungen einer Schule (Standort, Ressourcen, etc.) abhängig. Das Abholen der Erwartungen von Beteiligten ist wichtig. Ebenso ist eine klare Kommunikation der Möglichkeiten und Grenzen einer Umgestaltung zentral, damit Enttäuschungen oder falsche Annahmen verhindert werden. Die Rahmenbedingungen sollten auch Personen, die ggf. erst nach der Umgestaltung dazu kommen, transparent gemacht werden.

Erhaltung von bereits genutzten Elementen: Es sollte dafür gesorgt sein, dass beliebte Spielelemente, Strukturen oder Pausenplatzbemalungen, welche vor der Umgestaltung von den Schüler:innen genutzt werden, nach der Umgestaltung noch bestehen. Ist dies nicht möglich, muss der Rückbau nachvollziehbar und transparent begründet werden.

Potenzielles Konkurrenzieren beachten: Wird beispielsweise der asphaltierte Platz zugunsten naturnahen Flächen verkleinert, können folglich Ballspiele wie Fussball, Basketball, Hockey usw. auf geringerer Fläche sich in diesem verkleinerten Raum konkurrieren. Solche Auswirkungen sollen im Vorfeld angesprochen werden.

Potenzielle Übernutzung voraussehen: An einigen Schulen mussten Nutzungspläne eingeführt werden, um eine Übernutzung bestimmter Bereiche zu verhindern. Dies deutet darauf hin, dass die Kapazität der umgestalteten Räume möglicherweise nicht immer ausreicht, um den Bedarf aller Schüler:innen gleichzeitig zu decken. Dies kann bereits in der Planung berücksichtigt werden.

Co-Nutzung von Pausenplatz und öffentlichen Plätzen regeln: Wenn ein naturnaher Spielplatz an einen öffentlichen Spielplatz grenzt oder öffentlich zugänglich ist, sollten mögliche Herausforderungen der Co-Nutzung mitgedacht werden. Eine allfällige Unvereinbarkeit von Nutzungsansprüchen oder ein höherer Ressourcenbedarf bei der Betreuung können eintreten und müssen geregelt werden.

Fachgerechte Nutzung von Materialien thematisieren: Gewisse Standardelemente von naturnahen Spiel- und Pausenplätzen wie Rundkies können auch destruktiv verwendet werden (z.B. von Schüler:innen rumgeworfen und schlimmstenfalls Sachbeschädigung erwirken). In solchen Fällen ist es wichtig, eine fachgerechte Nutzung mit den Kindern zu thematisieren.

Thema Littering proaktiv angehen: Die Schüler:innen zeigen an allen untersuchten Schulen überwiegend ein verantwortungsbewusstes Verhalten und tragen Sorge zum Pausenplatz. Littering tritt nur in geringem Umfang auf und entsteht vorwiegend ausserhalb der Schulzeiten durch eine intensivere Nutzung durch Quartierbewohnende. Diese Erkenntnis sollte in die Planung einfließen. Ein Austausch mit der Gemeinde sowie die Schaffung zusätzlicher Entsorgungsmöglichkeiten – etwa durch das Aufstellen weiterer Abfalleimer – wird empfohlen, um dem Problem gezielt entgegenzuwirken.

Hürde in der Nutzung durch Lage abbauen: Ein Hindernis für die Nutzung eines umgestalteten Raums ist eine zu grosse Entfernung zum Hauptschulgebäude. Die Lage des naturnahen Spiel- und Pausenplatzes sollte idealerweise so gewählt werden, dass möglichst alle Nutzergruppen (Schulklassen, Kindergärten, Betreuung) davon profitieren können. Ist dies aufgrund baulicher oder technischer Rahmenbedingungen nicht möglich, sollte diese Herausforderung frühzeitig mit den Beteiligten thematisiert werden.

Verantwortlichkeit der Pflege von naturnahen Spiel- und Pausenplätzen frühzeitig planen: Die Pflege der naturnahen Spiel- und Pausenplätze bedarf einer langfristigen Strategie und ausreichender Ressourcen. Dies sollte frühzeitig in der Planung berücksichtigt werden.

Beratungsangebot für naturnahe Spiel- und Pausenplätze

Wie die Ergebnisse der Evaluation der Pilotphase sowie der Nachanalyse zeigen, lohnt sich eine Umgestaltung zu einem naturnahen Spiel- und Pausenplatz. Allerdings stellt die Neugestaltung von Aussenräumen eine komplexe Aufgabe dar, da verschiedene Anforderungen berücksichtigt werden müssen. Dazu zählen die örtlichen Gegebenheiten, die Bedürfnisse der Schule und Gemeinde sowie die Interessen der beteiligten Entscheidungstragende. Um bei dieser Komplexität zu unterstützen, besteht weiterhin das **Beratungsangebot** von RADIX und den Kooperationspartnern Stiftung Naturama Aargau und Stiftung SILVIVA. Im Rahmen des Projekts werden Schulen und Gemeinden während des gesamten Prozesses der Umgestaltung fachlich begleitet und unterstützt, um eine bedarfsgerechte und nachhaltige Umsetzung der Massnahmen zu gewährleisten. Ausserdem können bei Interesse diese **Handbücher** von RADIX zur Unterstützung herbeigezogen werden.

Weitere Informationen:

www.radix.ch/spielundpausenplatz